

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntagsgast.“

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pfg. außerhalb desselben Mk. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 14.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 27. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1900.

Zum 27. Januar 1900.

„Unter des Adlers Schwingen“ — Lautete einst dein Wort, — Blüht Euch ein gut Gelingen, Ste sind des Deutschen Hort!“

Nichtig ward es verstanden, Brägte den Herzen sich ein Ringsum in deutschen Landen; — Dies soll' die Deutung sein:

Scharf sind des Adlers Fänge, Scharf ist des Adlers Blick; Daß ihm sein Thun gelänge, Weicht er vor nichts zurück.

Kühn ist des Adlers Streben, Kühn ist des Adlers Flug; Stets sich zum Licht zu erheben Thut er sich nie genug.

Wohl in des Eichbaums Schatten, Deutsche, auch ruht sich's gut, Wenn je die Glieder ermatten Uns in des Kampfes Blut.

Doch mit dem Blick nach oben! Wo in den lichten Höh'n, Sonnenstrahlenumwoben, Deutlich den Nar wir seh'n! —

So Deinem Wort vertrauend, Bringen den Gruß wir dar, Allzeit fest auf Dich bauend, Du Hohenzollernaar!

Edvard Jürgensen.

□ Zum 27. Januar.

Kaisers Geburtstag! Wohl noch nie seit der Thronbesteigung unseres Kaisers hat zu seinem Geburtstag das deutsche Volk ein so einmütiges Nationalitätsgefühl durchzittert, wie heute, in keinem Jahre ist so lebhaft von der Ehre und der Würde deutschen Namens gesprochen, wie im ersten Jahre des neuen Jahrhunderts. Wir haben in früheren Jahren wichtige Gesetze gehabt, die viel Zustimmung und viel Segnerschaft fanden, aber doch auch wieder weite Kreise teilnahmslos dastehen ließen, aber gegenwärtig giebt es nur einen Gedanken, in allen Ständen, in allen Kreisen: Deutschland muß seine Ehre wahren! Wir haben heute die große Flottenvorlage mit ihren hohen Kosten in naher Sicht, ein Plan, der früher vielleicht manchen wirklich starken Widerspruch erweckt hätte, jetzt heißt es: Es geht nicht anders, wir dürfen uns nicht wieder bieten lassen, was die Engländer uns erst zu bieten gewagt haben, was um so peinlicher berührt, je genauer die Einzelheiten der unliebsamen Vorkommnisse bekannt werden. Eine solche Volksstimmung gerade zu Kaisers Geburtstag ist eine gute, es liegt darin ein gutes Stück von der erwüschtesten germanischen Volkstheilsamkeit, von der Fürst Bismarck so viel hielt!

Unsere Zeit steht im Zeichen der rechtshaffenen Arbeit, eines unverdrossenen Ringens und Kampfes, und wir verzeichnen mit Genugthuung, daß das Oberhaupt des Reiches dem Bürgerfleiß die Ehre zuerkennt, die ihm gebührt. Wir können damit nur den Wunsch verknüpfen, daß es unserem Kaiser vergönnt sein möge, herbeizuführen, daß dem ernstlichen Bürgerfleiß in Stadt und Land auch überall der verdiente Lohn zu Teil werden möge. Daß sich gegen früher so manches gebessert hat, wissen wir alle, aber wir vermessen noch eine stete Festigung der Existenz. Was das deutsche Bürgertum trotz schwerster, kritischer Zeiten geleistet hat, hat es bewiesen; mit kaiserlicher Förderung wird es auch das Beste erreichen: den verdienten Lohn.

In vollster Jugendkraft bestieg unser Kaiser den Thron, heute steht er als gereifter Mann auf eine bald zwölfjährige Regierung zurück, in diesem Frühjahr schon wird der älteste Sohn des Kaisers, der deutsche Kronprinz, für mündig erklärt. So sind die Jahre dahin geflogen, aber Kaiser Wilhelm II. hat sich in ihnen die Schwungkraft der Jugend, die Beweglichkeit des Geistes, gewahrt, die allem Großen und Verdienten, was ein jedes Jahr bringt, seine Wertschätzung zu Teil werden läßt. Und ein jedes Jahr zeigt uns auch Erfolge der Regierung Kaiser Wilhelm's II., welche die Geschichte registrieren wird. Noch tobt im Innern über manchen Plan der Streit, aber einig ist, wie die Thatfache beweist, die Volkstimmungen in Bezug auf Deutschlands

Ehre und einig wünscht sie des Reiches Leiter Ruhm und Ehre und Freude, der unser Ruhm und unsere Ehre ist.

Befähigt wurde die Wahl des Tierarztes Karl Braun von Befensfeld zum Distriktsarzt von Schweningen.

In Hünenberg ist die Pflanz- und Kleintierausgabe gebracht; in Simmersfeld, Gengenhausen und Scherndach ist sie erfolgreich.

Es ist verboten, aus den verbotenen Gemeinden des Bezirks Vieh auf den Markt in Nagold am 29. ds. Mts. zu verbringen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Jan. Das Haus setzt die erste Beratung der Unfallnovelle fort. Abg. Fischbeck erklärt sich namens seiner politischen Freunde mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden: insbesondere erkennt er an, daß die Regierung, der Majorität des Hauses nachgebend, die Rentenstellen nicht für die Unfallversicherung dienstbar gemacht habe. Es liege die Gefahr nahe, daß die Lokalbehörden Renten zusprechen, um die Armenpflege zu entlasten. Erfreulich sei die Ausdehnung der Versicherung auf eine Reihe von Gewerben. Bei den kleineren Renten dürfe sich das Prinzip der einmaligen Ablösung empfehlen. Abg. Molkenbührer meint, wenn die Arbeiter zuweisen mit der Rente, selbst der höchsten unzufrieden seien, so könnte ihnen daraus kein Vorwurf gemacht werden. Der Grund liege darin, daß dem Rechtsbewußtsein des gewöhnlichen Mannes das Hegen-Einmalens der Reichsregierung unbegreiflich sei. Dem Arbeiter gebühre voller Schadenersatz. Der Grundgedanke des Haftpflichtgesetzes sei ein sehr gesunder. Bei der Reichsregierung werde aber der beste Gedanke zur Karratur, sobald er auf die Arbeiter angewendet werde. Die Ueberanstrengung der Arbeiter trage zur Vermehrung der Unfälle bei. In solchen Fällen treffe die Schuld an den Unfällen den Unternehmer. Die Reichsregierung von heute denke weniger human als jene bei Erlass des ersten Gesetzes. Bei allen Reichsbeamten, vom Reichskanzler bis zum Landbriefträger herab sei der Gehalt seit Erlass des Arbeitergesetzes bedeutend gestiegen. Aber wenn es sich um den Arbeiter handle, wolle man die Rente nicht entsprechend erhöhen. Staatssekretär Graf Posadowsky betont, die landwirtschaftlichen Durchschnittslöhne würden von der Landesbehörde festgesetzt; hier könnten Molkenbührers diesbezügliche Bemerkungen nicht kontrolliert werden. Sodann wird der Antrag an eine 28gliedrige Kommission überwiesen. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Justizetat. Nach den Ausführungen Pachnicks, der auf die Rechtszustände in Mecklenburg zurückkommt, und weiteren Ausführungen der Abgeordneten Rettich und Sattler wird der Justizetat angenommen.

Berlin, 24. Jan. In der Beratung des Reichsschatzamt bei Titel „Staatssekretär“ wünscht Abg. Lude Veränderung des Branntweinsteuergesetzes. Er bittet zu unterscheiden zwischen kleinen und mittleren Brennereien, welche die Landwirtschaft unterstützen, und Großbrennereien, welche keine Rücksicht auf die Landwirtschaft nehmen. Die Reform auf Grund dieser Unterscheidung sei sowohl im Interesse der konsumierenden als auch der produzierenden Landwirtschaft. Redner berührt weiter eine Reihe von landwirtschaftlichen Fragen und wird vom Präsidenten zur Sache gerufen. Staatssekretär Thielmann erklärt, daß die Ausführungen Ludes größtenteils nicht sein Ressort betreffen. Hierauf wird der Etat des Reichsschatzamt angenommen, ebenso der Etat des Rechnungshofes und der Reichsschuld. Alsdann erfolgte die Fortsetzung der Beratung der Anträge Kasper und Lenzmann betreffend das Reichsberggesetz. Der Antrag auf Erlass eines Reichsberggesetzes wird mit dem Zusatzantrag Letocha, welcher die Zinkhütten einbezieht, gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 26. Jan. Allem nach macht die badische Regierung ernst mit der Fortsetzung der Murgthalbahn von Weisenbach bis Schönmünzach. Am Dienstag legte nämlich der badische Staatsminister v. Brauer der Kammer einen Gesetzentwurf vor betr. Weiterbau der Murgthalbahn von Weisenbach bis zur württembergischen Grenze. Nach Blättermeldungen ist nicht daran zu zweifeln, daß die Vorlage die Genehmigung der Kammer finden wird. Württemberg wird wohl auch nichts anderes übrig bleiben als von der genehmigten Teilstrecke Freudenstadt-Reichenbach vollends nach Schönmünzach weiter zu bauen, um den Anschluß an die badische Murgthalbahn zu bekommen. Im Bezirk Freudenstadt namentlich aber im oberen Murgthal ist man für den Anschluß sehr begeistert. Der demnach in absehbarer Zeit zustande kommende Ausbau der Murgthal-Eisenbahn eröffnet auch für das Projekt des Weiterbaus der Nagold-Altensteiger Bahn nach Pfalzgrafen-

weiler-Freudenstadt eine hoffnungsvolle Aussicht. Wir stehen im Zeichen des Verkehrs, wo man nicht wünscht, daß die Welt mit Brettern vernagelt ist, vielmehr zu suchen hat, daß der Verkehr begünstigt und erleichtert wird. Von der Ansicht ist schon Mancher abgekommen, daß eine Sackbahn größeren Vorteil böte, als eine durchgehende Verbindungsbahn. Eine direkte Verbindung mit Freudenstadt, mit dem Murgthal, nach dem badischen Oberland, ins Elsaß und in die Schweiz erscheint so begehrenswert, daß kleinliche Bedenken nicht am Platze sind. Der Sache sollte die nötige Aufmerksamkeit und Förderung entgegengebracht werden.

Freudenstadt, 23. Jan. Betreffs der Frage der beabsichtigten Erbauung der Eisenbahnlinie Freudenstadt-Pfalzgrafenweiler hat die überwiegende Mehrzahl der beteiligten Bürger von Obermusbach sich bereit erklärt, Grund und Boden unentgeltlich an die Württ. Eisenbahnbau-Gesellschaft abzutreten.

Nagold, 24. Jan. In der Nacht zum 22. ds. brannte in Efringen das Dekonomiegebäude der Kath. Breitling vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

In allen Teilen unseres Landes wird man mit Schmerz die Trauerkunde vernehmen, daß Mittwoch früh General d. J., Knörzer, der tapfere Führer unseres 2. Jägerbataillons im Kriege 1870/71, im Alter von 81 Jahren in Stuttgart gestorben ist. Voriges Jahr hatte er sein 60. Militärdienst-Jubiläum gefeiert.

Um der Pferdezucht aufzuhelfen, hat der landwirtschaftliche Verein in Geislingen einige Vereinsmitglieder nach der Normandie gesandt, um dort zwei Zuchtstutten anzukaufen. Die Tiere kamen und fanden auch alsbald Liebhaber. Das eine der Pferde wurde von Georg Hagmaier in Schaffstetten um 2890, das andere von David Kohn von Stuberheim um 2060 Mark erworben. Obwohl ein namhafter Staatszuschuß in Aussicht steht, wird der landwirtschaftliche Verein doch einige hundert Mark zur Deckung der sich auf 7400 Mark betragenden Kosten zuschießen müssen.

(Verschiedenes.) Ein Bahnbediensteter in Tuttlingen hatte Hochzeit. Er stellte einen Vertreter, und dieser hatte das Unglück, beim Rangieren unter eine Lokomotive zu kommen. Er wurde buchstäblich von den Rädern auseinander geschnitten. — Der frühere Schultheiß Schneider von Göhlingen bei Rottweil hatte vor einiger Zeit seinen Amtsnachfolger und den Gemeinderat von dort in einem anonymen Schreiben, das er durch einen Dritten aus einem andern Ort der Staatsanwaltschaft zugehen ließ, beschuldigt, ihnen zur Verteilung an Arme überwiesene Gelder nicht stiftungsgemäß, sondern zu Gunsten ihrer Freunde verteilt und sich ferner einer Urkundensäufung schuldig gemacht habe. Auf erhobene Klage wurde Schneider vom Amtsgericht zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. — Am Freitag wurde die 30 Jahre alte Tochter eines Bürgers von Bönnigheim tot aus dem Kanal in den Bleichwiesen gezogen. Die alte, traurige Geschichte! Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mann, das nicht ohne Folgen blieb. Anstatt nun seiner Pflicht zu genügen und seinen Fehler gut zu machen, verlobte sich der ungetreue Liebhaber mit einem anderen Mädchen. Aus Scham und Verzweiflung suchte und fand die Verlassene den Tod. — In Badnang wurde ein Dekonomiehandwerker, welcher seinem Truppenteil Inf.-Reg. Nr. 122 entlaufen ist und in einer dortigen Wirtschaft logierte, durch die Polizei festgenommen. — Ein hoffnungsvoller 13jähriger Knabe in Venningen bestahl den Besitzer eines Kaiserperletheaters, und als dieser ihm nachsprang, wandte sich der Junge um und verfeigte dem Verfolger zwei Stiche in die Brust. Der Gestochene brach ohnmächtig zusammen. Der Bursche wurde ins Amtsgefängnis in Ludwigsburg gebracht. — Der Gendarm von Wurzach hat einen Hausierer Hermann aus Elsaß, den er wegen Bettels u. a. strafbarer Handlungen festgenommen und an das Amtsgericht von Waldsee einzuliefern hatte, auf dem Transport erschossen. — In Stuttgart verunglückte der Schwager des Kaufmanns Sonnenfeld, Besitzer des großen Damenkonfektionsgeschäfts in der Friedrichstraße; derselbe lehnte sich im Aufzug über den Fahrstuhl hinaus, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Die Würde der Frauen wird durch das Bürgerliche Gesetzbuch mehr gewahrt, als es bisher der Fall war. Die neuen Bestimmungen räumen den Frauen mancherlei kleine Rechte ein, die ihnen bisher versagt waren. Dazu gehört z. B., daß sie als Zeugen bei Trauungen zugelassen werden. Auf den Standesämtern in München haben, wie dortige Blätter melden, seit 1. Januar schon viele Damen sich dieses Rechtes bedient.



* Nürnberg, 25. Jan. Die Nürnberger Industrie wird vom Auslande im böhmischen Kohlenbergbau nahe betroffen. Wenn er noch einige Tage anauert, müssen mehrere kleinere Fabriken ihren Betrieb einstellen. Die mit größeren Reservenvorräten versehenen größeren Fabriken können noch eine vierzehntägige Dauer aushalten.

Die Entfestigung der Stadt Mainz vom Sosenheimer Thor bis zum Rhein ist durch Anordnung des Kaisers in die Wege geleitet worden.

* Im Städtchen Klingenberg a. M. brauchen die Bürger nicht nur keine Steuern zu zahlen, sondern sie erhalten sogar noch einen respektablen Betrag in Bar ausgezahlt. In diesem Jahre erhielt jeder Bürger 300 M., insgesamt kam die Summe von 90 000 M. an 300 Bürger zur Verteilung. Dies wird ermöglicht durch den Ertrag der im städtischen Besitz befindlichen Tongruben.

W. Dresden, 25. Jan. Die Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, die Mutter der Kaiserin, ist heute vormittag 11 1/2 Uhr gestorben. — Die Herzogin, eine Schwester des Statthalters von Elb-Bohmen, war 1835 geboren und vermählte sich 1856 mit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, der 1880 starb. Dieser Ehe entsprossen 5 Kinder: 1) die deutsche Kaiserin; 2) die Herzogin Friedrich Ferdinand von Holstein-Glücksburg; 3) Herzog Ernst Günther; 4) die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen; 5) die Prinzessin Feodora, noch unvermählt.

* Berlin, 25. Jan. Die Flottengeschwader flodert eine zweite Schlachtflotte gleich stark wie die alte, außerdem 6 große und 7 kleine Kreuzer. Zwei Geschwader bilden die aktive, die andere zwei die Reserveflottillone. Die Mittel werden alljährlich durch den Etat bewilligt. Die Begründung steht die Durchführung bis zum Jahre 1916 vor, bei einer jährlichen Kostensteigerung um 11 Millionen Mark. Sie erwartet die Deckung unter Zuziehung von Anleihen ohne neue Steuern, betont die Notwendigkeit der gesetzlichen Festlegung des Flottenbestandes und verzichtet auf die gesetzliche Normierung der Beschaffungsgrenze.

W. Berlin, 25. Jan. (Reichsanzeiger.) Laut oberhöchstem Befehl fällt wegen des Hinscheidens der Kaiserin-Mutter Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein die heutige Cour sowie jede Gratulationscour und sonstige Feier zum Geburtstag des Kaisers aus.

W. Berlin, 25. Jan. Das Kaiserpaar ist heute nachmittags 2 1/2 Uhr nach Dresden abgereist.

* Es scheint, daß die offizielle Rede Bülow's im Reichstag gegen die Beschlagnahme deutscher Schiffe in England mehr imponiert hat als in Deutschland. Die Einbildung ist ein Bruder der Annahme. Vielleicht bildeten sich die Engländer ein, Deutschland sei verächtlich und werde überhaupt ja weichen. Aus London wird dem „Hann. Courier“ geschrieben: „Die Rede des Grafen Bülow, die von der englischen Presse ziemlich obenhin behandelt wird, hat in den hiesigen Regierungskreisen einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen, und da man mit gutem Grunde annimmt, der deutsche Minister des Aeußern würde sich nicht so scharf ausgesprochen haben, wenn er nicht das Einverständnis Kaiser Wilhelms vorher eingeholt hätte, so sind Versuche gemacht worden, die Königin Viktoria zu veranlassen, sich in der Sache direkt an den deutschen Herrscher zu wenden. Das ist auch geschehen, aber die Antwort ist eingetroffen, daß der Souverän den berechtigten Wünschen der deutschen Nation Rechnung tragen müsse und daß er darauf hingewiesen hätte, wie wenig gerade die englische Regierung thäte, um ein freundliches Einverständnis herzustellen.“

(Aufschlag der Holzpreise.) Der Verein der Deutschen Hutindustrie ersucht die Presse, das Publikum darüber aufzuklären, daß infolge der enormen Preissteigerungen, welchen sämtliche zur Hutfabrikation benötigte Roh- und Hilfsmaterialien zur Zeit unterliegen, alle Hutmachereien und Hutgroßhandlungen bereits mit ihren Preisen erheblich

in die Höhe gehen mußten und demnach auch jetzt die Hutpreise im Einzelverkauf angemessen zu erhöhen.

* Hohe Umsatzsteuern sind das beste Mittel gegen die großen Schleudergeschäfte, die den soliden Kaufmannstand ersticken und erdrücken. Ein Breslauer Warenhaus klagte gegen die Stadt Beuthen, weil es gegen das Umsatzsteuer-Regulativ für seine Beuthener Filiale bei 10 000 M. Gewinn 6000 Mark Steuern zahlen muß. Der Bezirksauschuß wies die Klage ab.

* Köln. Ein Schutzmann von hier wurde von der Strafkammer wegen wesentlich falscher Anschuldigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Beamte war sofort nach Erhebung der Anklage seines Postens entbunden worden.

Ausländisches.

* Wien, 23. Jan. Uebereinstimmende Nachrichten aus Dux, Brüx und Tepitz melden, daß mit dem gestrigen Tage im ganzen Braunkohlen-Revier 33 000 Mann in den Ausstand getreten sind.

W. Wien, 25. Jan. Die politische Korrespondenz erzählt von einem über die Balkanangelegenheiten gut unterrichteten Gewährsmann, daß der Nachricht über eine plötzlich entstandene Trübung des Verhältnisses zwischen Serbien und Bulgarien keine ernste Bedeutung beigelegt werden dürfe, da, selbst wenn der Behauptung wirklich irgend welcher tatsächliche Vorgang zu Grunde liegen sollte, dieser nur untergeordneter Natur sein und auf den gesamten Charakter der Lage im Balkan keine Rückwirkung ausüben könnte.

Einem Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland in Kolonialfragen redet der Pariser „Eclair“ das Wort. In den Kolonialgebieten, wo die französischen Interessen mit denjenigen Englands im Widerspruch und mit denjenigen Deutschlands im Einklang stehen, könne kein vernünftiger Grund Frankreich daran hindern, mit Deutschland unter gewissen Vorbehalten Abkommen zu treffen, um das gemeinsame Interesse zu verteidigen.

* In der französischen Deputiertenkammer ging es gestern recht lebhaft zu. Es kam zu einem aufregenden Zwischenfall, der durch die Hereinziehung des Prozesses gegen die Assumptionisten herbeigeführt wurde. Der Deputierte Motte sprach sich sehr tadelnd über den Staatsanwalt Bulot aus, weil dieser, ohne den Beweis zu erbringen, im Assumptionistenprozeß etwa 30 Deputierte namhaft gemacht habe, die von den Assumptionisten unterjocht worden sein sollen. Der Justizminister erwiderte, Bulot habe nur einen Zeitungsartikel verlesen. Der Minister fügt hinzu, die Karte des Deputierten Bernard sei bei den Assumptionisten in Bordeaux gefunden worden. Bernard protestiert heftig gegen diese Behauptung und nennt den Minister und Bulot Lügner. Bernard wird zur Ordnung gerufen. Während der Rede des Justizministers wurden auf der Rechten und bei den Rationalisten stürmische Zwischenrufe laut. Der Deputierte Laster wird zur Ordnung gerufen. Mehrere Deputierte protestieren gegen das Vorgehen Bulots. Daraus ergeht Bernard abermals das Wort und ergeht sich in heftigen Beschimpfungen des Justizministers. Es wird mit großer Majorität beschlossen, Bernard zeitweilig von der Sitzung auszuschließen. Derselbe weigert sich den Saal zu verlassen. Deskanal unterbricht die Sitzung. Hierauf tritt eine Abtheilung Soldaten in den Saal und geleitet Bernard, welcher protestiert, hinaus. Einige Rationalisten rufen Bernard, welcher die Wandelgänge passiert, Beifall zu. Nach Wiederaufnahme der Sitzung weist der Justizminister die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen zurück. (Beifall.) Gourb erklärt, man dürfe das Vorgehen Bulots nicht dulden, und verlangt, daß die Anfrage in eine Interpellation umgewandelt werde. Mehrere andere, von Bulot namhaft gemachte

Deputierte schließen sich dem Verlangen an. Wolbed Rousseau erklärt, die auf der Tribüne vorgebrachten Richtigerstellungen seien sehr berechtigt, jedoch müßten die Proteste an den Verfasser des betreffenden Artikels gerichtet werden und nicht an den Beamten, welcher denselben verlas, ohne die Verantwortung dafür zu übernehmen. Was die Interpellation über die Frage anbelange, so müsse man den Ausgang des Assumptionistenprozesses abwarten. Hierauf wird die Angelegenheit mit 319 gegen 214 Stimmen auf einen Monat vertagt. (Beifall.) Sodann wird die Beratung des Budgets fortgesetzt.

W. London, 25. Januar. Der „Times“ wird aus Hongkong vom 24. d. gemeldet: Die Privaten haben, durch die jüngsten Erfolge ermutigt, aufs neue von den ausländischen Handelshäusern Cantons Geld zu erpressen versucht. Sie verlangten 10 000 Taels von der chinesischen „Marchand-Steaming-Company“, je 5000 Taels von der „Reuter-Brockelman-Company“ und der „Devere Company“ unter der Drohung, daß sie bei Nichtbezahlung die Bureaus mit Dynamit in die Luft sprengen würden. Die chinesische Behörde fragte in dieser Angelegenheit die fremden Konsuln um Rat.

Nachdem England sich genötigt gesehen hat, die Boeren als eine kriegsführende Macht anzuerkennen und sie nicht mehr als Rebellen zu behandeln, haben bekanntlich die europäischen Regierungen ihre Militärattachés auch zu den Boeren geschickt. Diese Herrn sind jetzt in Transvaal auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen, aber die Boernoffiziere wissen nicht recht, was sie mit den Herrn anfangen sollen, die ihren Rat erteilen, große Rücksichtnahme fordern, aber nach deren Vorschläge die Boeren unter keinen Umständen ihre Maßnahmen treffen können. Die Attachés raten zu verschiedenen Vorgehen, die Boeren setzen sich aber nicht der Gefahr aus, den Engländern zum Raubensjuicier anheimzufallen. Es geht daher noch weiter langsam, aber sicher vorwärts.

* (Krieg und Papier.) Die Londoner Fachzeitung „Paper and Stulp“ konstatiert einen Mangel an Papier infolge der enormen Nachfrage, die wegen des Krieges von den Zeitungen ausgeht. Die meisten der großen Londoner Tagesblätter verbrauchen 20 bis 100 Proz. mehr Papier als vor einigen Monaten. Die Ausgabe der „Daily Mail“ zum Beispiel ist von 620 000 Exemplaren im Oktober auf 1 052 000 gestiegen.

* New-York, 25. Jan. Hier geht das Gerücht, daß der bisherige amerikanische Konsul in Pretoria, Macrum, ein Gesuchen des Präsidenten Krüger an den Präsidenten Mac Kinley um Vermittlung überbringt.

* Die Regierung der Vereinigten Staaten kauft Katzen an, um sie nach Manila auf den Philippinen zu senden. Sie sollen in den dortigen Proviantmagazinen die Ratten vertilgen, die unvertilgbar zu sein scheinen.

* Der Daily Mail wird aus Lourenço-Marques gemeldet: Heute früh wurde allen Passagieren, deren Reiseziel Transvaal war, auf Befehl der portugiesischen Regierung die Erlaubnis zu Abreise verweigert.

* Rußland verstärkt fortgesetzt seine Macht an der afghanischen Grenze, trotzdem seine Zeitungen nur von der Probe-Mobilmachung eines Armeekorps berichten. 30 000 Mann Truppen aus Tiflis gehen nach Kaschgar weiter. Die russischen Garnisonen an der afghanischen Grenze sollen im ganzen um 70 000 Mann verstärkt werden. Die Offiziere, die zu den betreffenden Regimentern gehören, auch solche der Reserve, wurden plötzlich von ihrem Winterurlaub zurückberufen und zur Dienstleistung eingezogen. Das in Südafrika beschäftigte England ist nicht imstande, gleich starke Streitkräfte nach dem bedrohten streitigen Afghanistan vorzusenden.

* Ueber Schußlichkeiten englischer Soldaten in Süd-

Seselsucht

Die Achtung, die von außen kommt, ist nicht die ganze, die uns frommt: Nur der gilt mir als rechter Mann, Der ehrlich selbst sich achten kann.

Der Schwedenhof.

Erzählung von Fritz Brentano.
(Fortsetzung.)

Kalt und fremd blickte er um sich, als man ihn sonst von der Leiche hinwegzog, und dann schritt er, ohne ein Wort zu sprechen hinaus, über die beschnittenen Felder — in den Wald.

Die Nacht war schon angebrochen, als er zurückkehrte. War er früher schon stillträumerisch gewesen, so war es jetzt, als ob die Ruhe des Grabes über ihn gekommen sei. Das Begräbnis der Mutter überließ er einem entfernten Verwandten unten aus dem Dorf, und nur einmal in der Nacht stand er plötzlich neben dem erschrockenen Totenwächter an dem Sarge und blickte lange — lange Zeit in das verklärte, entstellte und doch so liebe Antlitz, das er ja so gerne mit seinem Herzblut zu neuem Leben erweckt hätte.

Der Schnee hatte sein dichtes Leichentuch über das Grab der Schwedenhofbäurin gebreitet — der Benz hatte es mit linder Hand davon genommen und seine ersten Blumen über den Hügel gestreut — draußen im Wald grünte und blühte es wieder lustig, und um das heimliche Grab in der Ecke rankten sich die jungen Blätter und borgen das blutige Geheimnis tief und tiefer vor jedem forschenden Auge.

Die junge Försterin aber hatte aus der fernen Hauptstadt eine seltsame Kunde erhalten. Von unbekannter Hand

war für sie dort eine Summe deponiert worden, deren Zinsen hinreichten, ihr ein bescheidenes Leben zu sichern, und vergeblich mühte sie sich ab, den Schleier zu lüften, in welchen sich ihr heimlicher Wohlthäter hüllte.

Wohl ahnte sie, daß es mit dem Verschwinden ihres Mannes zusammenhänge, aber eine Gewißheit konnte sie nicht erlangen, da man selbst an Ort und Stelle nichts Näheres über ihren unbekanntem Freund wußte.

Und auch den Dorfbewohnern brachte der Frühling eine Ueberraschung. Der Schwedenhof, seit mehr denn zweihundert Jahren im Besitz der Borellern Ulrichs, ging in andere Hände über — von fernher, weit aus dem Polnischen, war eines Tages der neue Eigentümer gekommen und Ulrich war hinausgegangen in die weite — weite Welt. Wohl waren die Schwedenhofbauern, denen vom Dorf stets ziemlich fremd gewesen und hatten still und verschlossen für sich selbst gelebt, allein trotzdem ging doch ein allgemeines Staunen über diesen plötzlichen Entschluß durch die Gegend, und noch lange bildete der Verkauf des Hofes das abendliche Gesprächsthema, bis auch hier die Zeit das Gedächtnis verwißte und das Vergessen in seine uralten — ewigen Rechte trat.

6.

Acht Jahre waren seit jener Zeit verfloßen.

Wir müssen unsere Leser hinüberführen über den weiten Ozean, in das damalige Land der ungezählten Krost und Freiheit, den fernem Westen Amerikas, der noch nicht angefränkelt war von der modernen Kultur, wo man die Korruption der Städte noch nicht kannte, und wo eiserne Pioniere der Zivilisation den schweren Kampf gegen Wildnis und Urwald führten und unter harten Kämpfen Schritt für Schritt sich das Terrain erkämpften, auf dem sie einsam leben — einsam sterben konnten. Noch reichten die Gürtel der pfadlosen Wälder bis an den gewaltigen Strom oder den

schimmernden See, er sich in feierlicherster Schweigsamkeit unendlich auszubreiten schien — nur selten tauchte ein sonnengebräuntes Menschenantlitz zwischen den Bäumen auf und verkündete der Donner einer Wäldes, daß die europäische Todeswaffe auch schon in diese Gegend gedrungen sei. Wohl aber suchte von Zeit zu Zeit ein leichtes Kanoe über die Flut, dessen schwermfame kupferbraune Insassen Zeugnis davon ablegten, daß noch die Ureinwohner die Herren des Grund und Bodens waren.

Es war gegen Abend, und die Sonne, die den Tag über glühende Strahlen herabgeschickt hatte, warf dieselben bereits schräg durch die Bäume und auf eine kleine Lichtung, in deren Mitte sich ein roh gezimmertes, aber starkes Blockhaus erhob. Die Thür desselben stand offen und gewährte einen Blick in das schmucklose Innere, in welchem allerdings nicht viel zu sehen war. In zwei verschiedenen Ecken lag je ein Haufen Felle und Häute aufgestapelt — dieselben dienten offenbar zum Nachtlager für die Insassen der Anstaltung, ein roh gearbeiteter Tisch, dessen Füße in die Erde gerammt waren, ein paar Stühle von gleichem Kaliber und ein aus unbekanntem Feldsteinen aufgetauter Feuerherd bildeten die Ausstattung des schlichten Gebäudes, dessen einziger Schmuck, wenn man dies so nennen durfte, in einigen Gewehren bestand, die an einer der Wände hingen und offenbar mit besonderer Sorgfalt gepflegt waren. Zwei derselben schienen europäischer Herkunft zu sein, während die anderen beiden von jenem außerordentlich wuchtigen Kaliber waren, wie es zu jener Zeit in den amerikanischen Wäldern gang und gäbe war.

In einiger Entfernung von dem Blockhaus sah auf einem Felle, welches am Boden aufgedreht lag, ein Kind von etwa einem Jahre, während die junge Mutter desselben in der Nähe beschäftigt war, Wäsche von einer Leine abzuhängen, die zwischen zwei Bäumen gespannt war. Ein mächtiger Wolfshund hatte sich dicht bei dem spielenden

afrika berichtet folgende von der Kreuztg. veröffentlichte
Zuschrift: Ruffenburg, 10. Dez. 1899. An die Eblliche
Redaktion der Kreuzzeitung, Berlin. Hier bei dem Land-
drost des Distriktes Ruffenburg liegen die eidlischen Aus-
lagen der Frauen und Mädchen, welche die Engländer hatten
durch die Koffern jongen lassen. Dieselben erklaren, das
sie durch die Koffern gehalten und von den Engländern
porgewaltigt wurden. Erheben Sie doch im Namen der
Menschheit und der Zivilisation Ihre Stimme gegen solche
Schandthaten. Die armen Geschöpfe sind gegenwärtig im
Spital. Frhr. v. Dalwig, R. preussischer Rittmeister a. D.,
gegenwärtig Kapitän und Batterieführer, in der Buren-Armee.
Wie von anderer Seite gemeldet wird, handelt es sich um
die Mütter und Töchter (darunter Kinder von 12 Jahren)
auf zwei schloffen Burenfarmen.

Handel und Verkehr.

* Waldenbuch. Waren die Holzpreise schon im
vorigen Winter trotz der milden Witterung ziemlich hoch,
so kamen dieselben neuer noch höher steigen zu wollen.
Bei einem in der letzten Woche auf hiesiger Markung ab-
gehaltene Brennholzverkauf wurden für das Raummeter
buhene Prügel 7 M., für buchene Scheiter 9 M. und
dafür bezahlt.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* London, 24. Jan. Aus dem Burenlager bei
Ladysmith sind via Lorenzo Marques Berichte über die
Kämpfe am Tugela am Samstag eingetroffen. Dieselben
sagen, das die Engländer mit mehr als 30 000 Mann
und 40 Kanonen einen verzweifelt Versuch machten, die
Höhen am Tugela zu nehmen. Die englische Artillerie habe
tadel das stärkste Feuer entwickelt, welches man im gegen-
wärtigen Kriege gesehen habe. Dreimal hätten die eng-
lischen Regimenter die Anhöhen gestürmt und jedesmal
seien sie durch neue Truppen verstärkt worden, jedesmal
aber sei der Angriff durch die Buren unter Botha, Burger,
und Lukas M her zurückgeschlagen worden. Botha und
Gronje hätten die hohen Hügel besetzt gehabt, über welche
die Straße nach Ladysmith führt. Die Hitze sei die schre-
cklichste gewesen, welche man bisher erlebt habe. Als das
Feuer der Mäusergewehre begann, war die Luft ein förm-
liches „Pöndamonium“, sie war erfüllt mit dem Krachen
der Lyddit-Geschosse und dem Knattern der Leeresfort-
Salven, während der peitschenknallartige Ton der Mäuser-
gewehre auch beim Donner der Mörser zu erkennen war.
Ein Feldfornet wurde gestört, während die Generale nicht
weder entkommen. Billigen wurde durch eine Lydditbombe
tödtet, erholte sich aber wieder. Als der Kampf aufge-
hört hatte, waren die englischen Ambulanzen sehr beschäf-
tigt. — Während dieses gehässigen Kampfes versuchte
die Garnison von Ladysmith eine Demonstration. Die Vor-
posten der Buren gaben aber Alarm und folglich blieb es
um Ladysmith ruhig. Bei Nacht feuerte die Besatzung von
Ladysmith ein Duzend blaue Raketen ab.

* London, 24. Jan. Das Reutersche Bureau meldet
aus Lorenzo Marques von heute: Eine von Seiten der
Buren aus Pretoria kommende Depesche enthält nähere
Einzelheiten über das Geschehen bei Dittersdooel. Danach er-
folgten die Briten vier- bis fünfmal täglich ihre ermüdeten
Soldaten durch frische Mannschaften. Die Buren verloren
einen Toten und zwei Leichtverwundete. Bei den Buren-
truppen herrscht die zueversichtlichste Stimmung. Die briti-
schen Truppen erlitten schwere Verluste.

* W. London, 25. Jan. Das Kriegsgericht veröffent-
licht folgende Depesche aus Spearmannslamp von heute
Mitternacht 11 Uhr 10 Minuten: General Warrens Truppen
besetzten am Dienstag nacht den Spionstoy und überbrachten
eine kleine Burenabteilung, welche davonlief. Spionstoy

wurde den ganzen Mittwoch über von den Engländern be-
setzt gehalten unter den heftigsten Angriffen besonders durch
ein großes schadenbringendes Granatfeuer. General Warren
besüchlet große Verluste. General Woodgate ist gefährlich
verwundet. General Warren glaubt, er habe die Stellung
des Feindes unholdbar gemacht. Die Truppen sind in
ausgezeichnete Besatzung. — (Die amtliche Depesche läßt
diesen Erfolg in einem sehr sonderbaren Lichte erscheinen.
Denn sie besagt, das sich nur eine „keine Besatzung“
auf dem Spionstoy befunden habe. Wenn das richtig ist,
kann auch die Position nicht so wichtig für die Buren ge-
wesen sein, als sie bisher von den Engländern geschildert
worden ist. Andererseits würden allerdings die Versuche
der Buren, die Stellung wieder zu nehmen, darauf hindeuten,
das sie dieselben für bedeutsam halten. Nachdem General
Buller noch vorgestern erklärt hatte, das die Position auf
dem Spionstoy alle übrigen Stellungen der Buren beherrsche,
erscheint die Aeußerung Warrens, das er die Stellung des
Feindes unholdbar gemacht zu haben glaube, etwas sonder-
bar, denn dieselbe scheint darauf hinzudeuten, das er selbst
über die Tragweite seines Erfolges nicht sicher zu sein
scheint. Man wird daher jedenfalls noch nähere Mitteilungen
abwarten müssen, ehe man sich ein Urteil über die Be-
deutung der Besetzung des Spionstoy durch die Truppen
Warrens bildet.)

* Aus dem Lager von Freere, Montag nachmittag, be-
richtet der Korrespondent des „Manchester Guardian“:
Das Charakteristische bei den Angriffen war die Art, wie
unsere Soldaten Deckung nahmen. Sie verbargen sich mit
erheblichem Geschick hinter den Steinbüden, von welchen der
Hügel bedeckt war. Die berittene Infanterie erklimmte zu
Fuß den steilen Abhang des zuckelförmigen Hügels. Ein
Mann erreichte die Spitze zehn Minuten vor den Anderen.
Man glaubte, der Hügel sei stark vom Feinde besetzt. Jeder
beobachtete ihn und erwartete, er würde fallen, aber die
Buren waren nicht da! Der Mann winkte mit dem
Helm und alle Mann kamen herauf, aber später wurden
sie gezwungen, sich unter dem heftigen Feuer, das von einer
höheren Hügelreihe herabkam, zurückzuziehen. Die Infanterie
hatte jedoch zwei wichtige Hügel genommen.

Vermischtes.

* Die Berliner Hausfrauen haben in letzter Woche
triumphiert. Unter Hausfrauen versteht man natürlich nicht
die reichen Damen, die sich höchstens einmal um die Möbel-
ausstattung der Salons, die Einladungen zu ihren Gesell-
schaften und um ihre und ihrer erwachsenen Töchter Toi-
letten kümmern, sondern die braven Frauen, die sich tedlich
quälen, das Einkommen des Mannes so weit reichen zu
machen, als nur irgend möglich, die vielleicht mehr Mühe
haben, mit dem Einkommen auszukommen, als er, es zu
verdienen. Wie oft hat sie im Laufe der Jahre von ihrem
Manne hören müssen, wenn sie über knappen Wirtschaftsgeld
klagte, oder wenn sie auch nicht klagte und nur die Mahl-
zeiten billiger zusammenstellte, das sie es wohl nicht richtig
anfange, sich nicht die rechte Mühe gebe, wenn doch Witze,
die obendrein davon leben, ja reich werden, ein Mittagstisch von
so und so viel Gängen für 60, 50, selbst 40 Pfg. geben,
wenn selbst in den sehr besuchten großen Lokalen ein quali-
tativ gar nicht ables, quantitativ kaum zu überwältigendes
Mittagessen für 1 M. und im Abonnement noch billiger
geboten werde. Ja, sagt dann entmutigt die Hausfrau, ich
weiß nicht, wie die es machen; ich kann's nicht. Und wenn
der Mann dann gutwärtig sich damit tröstete, das die Ein-
käufe im Großen, der Massenabgab, die Spekulation auf den
nebenhergehenden Konsum von Getränken den Wirt wohl
entschädigten, es blieb doch ein gewisses Mißtrauen gegen
die Fähigkeit der Frau bei dem Manne zurück, ja die arme
Frau fing an, sich selbst zu mißtrauen, ob sie auch die

billigsten Quellen wisse, ob sie auch genügend auspasse, das
sie nicht vom Mädchen, vom Grünwarenhändler u. s. w. be-
trogen werde. In dieser Woche ist den wackeren Haus-
frauen ein Licht aufgegangen, wie es wohl in so manchen
billigen Restaurants zugehen möge. Tausende von Kindern
und anderen Tieren werden in Berlin von den Fleisch-
beschauern als krank erkannt, für ungeeignet zu menschlicher
Nahrung erklärt und zu einer eigenen Behandlung einer
Anstalt überwiesen, und von hier aus findet das gesundheits-
schädliche und wertlose Fleisch, das verachtet werden sollte,
auf Schleiswegen zu einem sehr billigen Preise den Weg in
das eine oder andere der billigen Restaurants. „Darum
also!“ triumphiert die Hausfrau. Die Witze in Berlin
freilich triumphierten nicht, selbst die ehrlichsten und ehren-
wertesten, die nie daran gedacht haben, auf Kosten der Ge-
sundheit und des Lebens anderer reich zu werden, sind
niedergeschlagen. Denn die ältesten Stammgäste sind miß-
trauisch und die jüngsten Junggesellen ziehen sich zurück.

* (Malitios.) Frau A.: „Ich sage Ihnen, man
soll immer vorsichtig sein! Wenn ich z. B. mit meinem
Mann zankte, schick' ich immer die Kinder hinaus!“ Frau
B.: „Das ist allerdings sehr vorsichtig — aber es ist doch
nicht gut für die Kinder, wenn sie den ganzen Tag auf der
Straße herumlaufen müssen!“

* (Bitter.) Buchhalter: „Tag und Nacht träume ich
von Ihnen, gnädiges Fräulein...“ Tochter des Chefs
(kalt): „Darüber hat sich Papa schon beklagt!“

Briefkasten.

M. W. in Sch. Wenn D. seine Hälfte des ge-
meinschaftlichen Hofraumes überbaut hat, so hätten Sie da-
gegen sofort Einsprache erheben müssen; war der Platz in-
dessen, wie Sie schreiben, durch Eintrag im Güterbuch geteilt,
so geht Sie der andere Platz nichts mehr an und selbst-
redend hat auch D. kein Anrecht mehr an Ihre Hälfte, man
kann jetzt überhaupt nicht mehr von einem „gemeinschaft-
lichen“ Hofraum reden.

„Aus den Tannen“ nebst „Der Sonntags-Gast“.

Bestellungen für die Monate Feb-
ruar und März nimmt jeder Postbote ent-
gegen. Der Wandkalendar wird, so lange der
Vorrat reicht, gratis beigegeben.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Brant-Seiden-Robe Nr. 17.50

und höher — 14 Meter! — porto und zollfrei zugelandt! Muster um-
gehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“
von 75 Pfg. bis 18.00 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. L. Hofl.) Zürich.

Linde's
Essenz ist jeder praktischen Hausfrau dringend zu
empfehlen, denn man kann durch ihren Ge-
brauch an Bonenkaffee sparen.

Kind in die Sonne gelegt und schaute mit blinzelnden Augen
zu ihm hinüber, dabei von Zeit zu Zeit den Kopf bebend
und in die Luft hinausschnobend.

Das junge Weib hatte seine Arbeit beendet und trat
zu der Kleinen, die ihr beide Hände entgegenstreckte, und
als sie sich zu ihr niederbeugte, dieselben um den Hals der
Kleinen schlang. Es war ein liebliches Bild, welches sich
dem Beschauer bot. Das blonde Haar des Kindes stach
auffallend von dem tiefdunklen des jungen Weibes ab, wie
auch seine ganze Gesichtsbildung mehr auf den Vater hin-
wies, der offenbar deutscher Abkunft war, während die
Mutter von dem Stamme der französischen Kanadier schien.

„Kun, Lieb!“ flüsterte das junge Weib und drückte
das Lockenköpfchen der Kleinen an ihre Brust, „bist du
müde und willst zur Mutter? Komm, ich bringe dich
zum Lager, dort sollst du ruhen, bis der Vater nach Hause
kommt!“

Sie nahm das Kind auf den Arm und trug es in
die Hütte, während der riesige Hund sich ebenfalls erhob
und ihr treulich auf den Fersen folgte. An der Thür aber
berührte er sich plötzlich um, witterte in die Weite hinaus und
stieß ein dumpfes, bedrohliches Knurren aus, welches auch
die junge Mutter veranlaßte, stehen zu bleiben und nach
dem Tier sich umzublicken. Als sie das auffällige Geboren
ihres Vaters folgern ließ, das irgend eine Gefahr im An-
zuge sei, trug sie schleunigst das Kind, welches bereits auf
ihrem Arm zu entschlummern begann, auf eines der Lager
im Blockhaus und griff mit so sicherer Hand nach einer
der schwersten Büchsen an der Wand, das daraus zu er-
sehen war, das sie mit der Führung der Waffe wohl Bescheid
wußte. Im nächsten Augenblick trat sie unter die Thür
des Blockhauses und zog dieselbe hinter sich zu, wobei sie
schwarz nach der Richtung hinspähte, nach welcher ihr vier-
füßiger Beschützer mehr und mehr knurrte, bis er in ein
wütendes Wollen ausbrach.

Ein tödlicher Schreck fuhr der Frau in alle Glieder,
als das Unterholz am Saum der Leuchte sich teilte und
die hohe Gestalt eines indianischen Kriegers in dieselbe trat.
Er hob wie zum Schutze seiner Augen vor den letzten Sonnen-
strahlen seine Hand an die Stirn und schaute ruhig zu dem
Weib hinüber, welches mit der einen Hand den wütenden
Hund am Halsband festhielt, damit er sich nicht auf den
Fremdling stürze, während die andere handspast die Büchse
umklammert hielt.

„Tabitta grüßt das junge Bleichgesicht!“ sprach ernst
und ruhig der braune Mann, dessen halbnaakter Körper
gleich einer Bronzestatue in der Sonne leuchtete. „Möge
die Squaw den Hund zurückhalten, denn Tabitta kommt
als Freund und möchte nicht gern dem Tier ein Leid thun.“

Der Indianer hatte in den tiefen Gutturaltönen seines
Volkes, aber in leidlichem Französisch diese Worte gesprochen,
bei deren freundlichem Inhalt das Weib des Anstellers
sich einigermaßen beruhigt fühlte.

„Nieder, Casar, nieder!“ sprach sie zu dem Tier und
drückte es mit starker Hand zu Boden, „nieder, sag' ich dir,
wenn du nicht willst, das ich böse werde!“

Nur mit Widerstreben und immer noch leise fort-
knurrend, streckte sich der Hund zur Erde, von wo aus er
übrigens den Fremden scharf im Auge behielt, bereit, bei
der ersten verdächtigen Bewegung auf ihn los zu stürzen.

Doch dieser that nichts dergleichen. Sein mächtiger
Bogen hing unberührt über seiner Schulter, der Tomahawk
an seiner Seite, und mit einem freundlichen Nicken schritt
er mit vorgestreckter Hand auf die junge Frau zu, welche
ängstlich einen Schritt zurückwich und ihm zurief:

„Bleibt wo Ihr seid, Mann, sonst kann ich für den
Hund nicht einstehen. Er ist wild und nur an uns ge-
wöhnt. Schon einmal hat er einen Krieger Eures Stammes
niedergewürgelt, der gewaltsam in das Blockhaus eindringen
wollte!“

Aus dem Auge des Wilden bligte bei diesen Worten
ein eigentümlich räthselhafter Stroh und seine Hand zuckte
leise nach dem Salakteil an seiner Seite, aber er be-
zwang sich, noch ehe die Frau seine Erregung gewahrt wurde
und antwortete freundlich:

„Tabitta hat sich auf der Jagd verirrt und wünscht
weiter nichts als eine gütliche Labung in dem Wigwam
seines weißen Bruders. Was fürchtet die Squaw? Die
Streitzeit ist begraben zwischen den Rothhäuten und Bleich-
gesichtern und Tabitta ist nicht gekommen, sie aufzu-
graben!“

Wieder machte er einen Schritt vorwärts, aber die
Frau hob entschlossen die Büchse und rief in fast drohendem
Tone dem Indianer zu:

„Keinen Schritt weiter, Mann! Was ihr wünscht,
sollt Ihr haben, aber dem Blockhaus müßt Ihr fern
bleiben, bis der Herr desselben heimkehrt. Lagert Euch
dort auf die Hirschdecke, ich werde Euch Speise und Trank
reichen.“

Einen Augenblick zögerte der Indianer, warf einen
raschen Blick auf die Feuerwaffe und den Hund, welcher
sich wieder neben seine Herrin gestellt hatte und setzte
sich dann anscheinend gleichmütig nieder. Die Frau aber
verschwand in dem Blockhaus, dessen Thür sie hinter sich
verschloß.

Als der Sioux sich allein sah, blickte er sich prüfend
um und moß augenscheinlich die Lage und Stärke des
Hauses mit sicherem Auge. Dasselbe bestand aus gewaltigen
Stämmen, die mit Kraft und Geschicklichkeit aneinander ge-
fügt waren, statt der Fenster hatte es schmale Oeffnungen,
die vortrefflich als Schießarten benutzt werden konnten,
und das flache Dach war mit dicken Lagen von Rajen- und
Erdschichten belegt — offenbar um im Falle eines Brandes
das Anschlagreifen der Flammen zu erschweren.

(Fortsetzung folgt.)

Langholz-Verkauf.



Am Freitag den 2. Febr. mittags 1 Uhr werden auf hiesigem Rathhause 112,84 Festm. Langholz II., III., IV. und V. Klasse aus dem Gemeindewald verkauft. Liebhaber sind eingeladen. Gemeinderat.

Stangen-Verkauf.



Am Mittwoch den 31. d. Mts. von nachm. 1 Uhr an kommen auf hiesigem Rathhause aus dem Gemeindewald Hochwald und Thalacker zum Verkauf: 750 St. Bauftangen I., II. und III. Klasse. 450 St. Hagftangen I., II. und III. Klasse. 548 St. Reistangen I., II. und III. Klasse, durchaus rotannen. Abfuhr günstig. Liebhaber sind eingeladen. Gemeinderat.

Holz-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald Halben Abt. 10 (Wolfsgrube) und Ruffenbusch kommen am **Mittwoch den 31. d. Mts.** vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zum Verkauf: 114,31 Fm. Lang- und Klotzholz II.-V. Klasse 210 Bauftangen I.-IV. Klasse 79 Hagftangen I.-III. 47 Fm. Radelholzbruch. Den 23. Januar 1900. Schultheißenamt.

Jagdverpachtung.

Am 2. Februar ds. Js., Lichtmessfeierstag nachmittags 2 Uhr wird die hiesige Gemeindejagd auf weitere 6 Jahre auf dem Rathhause verpachtet.

Bauplätze

Bei demselben befinden sich zwei schöne gewölbte Keller. **Bausteine** vom abgebrannten Haus sind vorräthig. Lufttragende sind eingeladen. Der Verkauf findet nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause statt. Michael Bäuerle.

Für alle Hustende sind **Kaiser's Brust-Caramellen** aufs dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unüberwunden bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Packt 25 Pfg. bei Fr. Flaig in Altensteig.

Altensteig. Krieger-Verein. Einladung.

Zu der am **Samstag den 27. Januar**, abends 8 Uhr bei Kamerad Luz z. Linde stattfindenden **Feier des Geburtsfestes S. M. des Kaisers** werden unsere Mitglieder, sowie alle Freunde von Kaiser und Reich herzlich eingeladen. Der Ausschuss.

Homöopathischer Verein Altensteig. Hauptversammlung.

Sonntag den 28. Januar, um 3 Uhr in der Krone. Der Ausschuss.

Altensteig. Einem verehrlichen Publikum von hier und Umgebung beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß bei mir zur herannahenden Saison die **verschiedensten Sorten Garten-Samen** von **Wilhelm Pfizer**, Kunst- u. Handels-Gärtnerei in **Stuttgart** in anerkannt guter keimfähiger Ware zu billigen Catalog-Preisen zu haben sind. Ich bitte im Interesse der prompten Bedienung höflich um gefl. baldige Anwendung von Aufträgen. Hochachtungsvoll! **Chr. Burghard senior.**

Geldlotterie Zuffenhausen zur Erbauung einer neuen Kirche. Hauptgewinn 25000 M. bar, zus. 1435 Geldgewinne mit 62000 M. Bargeld. Jedes am 6. Februar e. nicht gezogene Los gilt ohne Nachzahlung auch für die Ziehung am 7. März. **Neu! Jedes Los ist für zwei Ziehungen gültig.** Ganzes Los 2 M. — Halbes Los 1 M. — Gemischte Lose im Betrage von 13 für 12 Porto u. 2 Pfennig 30 Extra. Lose sind zu beziehen durch die bekannten Losgeschäfte im Lande und durch die General-Agentur **Eberhard Petzer** in Stuttgart. Hier zu haben bei der Expedition d. Bl.

Altensteig. Ein jüngeres fleißiges Mädchen findet sofort oder bis Lichtmess Stelle bei **Heinrich Springer.**

Altensteig. Ein williges, fleißiges Mädchen nicht unter 20 Jahren, welches etwas kochen kann, findet bei hohem Lohn und sehr vielem Trinkgeld auf 1. März eine gute Stelle. Näheres bei **H. Hengle** Schwarzwald-Bräuhaus Wildberg.

Größte Geldlotterien. Ziehungen bestimmt 6. und 10. bis 13. Feb. Hauptgewinn Höchstgewinn 125.000, 95.000 Freiburgerlose à 3 M. Zuffenhausener ein ganzes 2 M., ein halbes 1 M. Hauptgewinn 25.000 10.000 u. 5.000. Jedes Los ist ohne Nachzahlung für 2 Ziehungen gültig. Oberlocherlose à 1 M. 15.000. Alle Lose versendet die Hauptagentur **A. Lang, Stuttgart, Marktstr.**

Allethee-Bonbons Als bestes Lindermittel bei Catarrh, Husten, Halsentzündung, etc. bekannt und empfohlen von Herrn Hofrat Dr. H. Spindler, Stuttgart. In Pak. à 10, 20 u. 40 Pfg. Zu haben bei: **Chr. Burghard jr. Altensteig.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Gottlob Schleeh
Friederike Schleeh
zum Hirsch
Garrweiler, Januar 1900.

Altensteig. Unterzeichneter empfiehlt sich in **Aufertigung** von **Herren- und Damenkleidern** unter Garantie für tadellose Ausführung. **J. Kalmbacher.** Reichhaltigste **Muster-Kollektionen** in Tuch und Buckskin bei Odigem.

Altensteig. Knochenmehl Thomasmehl und Kainit sowie **Fleischfutttermehl u. Knochenfutttermehl** (phosphorsaurer Kalk genannt) empfiehlt billigst **G. Schneider** Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig. Feine Stuttgarter Wurstwaren von Herrn **Karl Bayer**, königl. Hofl. in Stuttgart, sind von heute an zu haben bei **Rosine Kallenbach.** Spielberg. Ein wohlherzogener **Junge** der Lust hat das Schuhmacherhandwerk zu erlernen findet Stelle bei **Fr. Dreßle** Schuhmacher.

Giftfreie Kalken-Kuchen „Pescia“ von Apotheker **Freyberg**, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung d. **Kallen u. Mäuse.** Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert. Dose 50 Pfg. und 1 M. in der **Apothek** in **Altensteig.**

Asthma (Atemnot) findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmeyers Salus-Bonbons** (Bestandteile: 10% Aliumsaft, 90% reinf. Zucker). In Schachteln à 1 M. bei Kond. **Fr. Flaig** und Kond. **C. Schuhmacher.**

Altensteig. Mein gut sortiertes Lager in **Sterbekleidern** für Kinder und Erwachsene in allen Größen und Preislagen **ganze Sargeinlagen** sowie **Rissen und Decken, Mützen, Hauben und Strümpfe, Trauerbänder** etc. bei äußerst billigen Preisen empfiehlt **Chr. Burghard sen.**

Altensteig. Karlstag. Alle **Karl** sowie deren Freunde werden auf **Sonntagabend** in den Gasthof z. **Waldhorn** freundlichst eingeladen. **Mehrere Karl.**

Knecht- und Magdgesuch. Ein tüchtiger **Knecht** zum Langholzführen; sowie ein **jüngerer Bursche** oder **älterer Mann** zum Viehfüttern und ein **Mädchen** für die Küche (kein Feld- und Stallgeschäft), finden bei hohem Lohn dauernde Stelle. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. **Beienfeld.** Suche zum sofortigen Eintritt eines **jüngeren tüchtigen**

Arbeiter. **Karl Kappler** Bau- und Möbelschreinerei. **Sofort gesucht** wegen Erkrankung des bisherigen ein geordnetes **Mädchen** von etwa 18 Jahren in kl. Familie. Lohn 120 Mark. Frau Postmeister **Bauer** Ragold.

Bei W. Rieker Altensteig ist zu haben: **Neues bürgerliches Gesetzbuch** mit dem Einführungs-Gesetz und einem ausführlichen alphabet. Sachregister, in Leinen gebunden. Preis 1 M. **Gestorbene:** Spielberg: Frau Schallerer Zimmerer. Christophthal: Agathe Föder, geb. Walter. Stuttgart: Luise Dreßle, geb. Badenheimer.